

Michelle Heard

Destroy me
(St. Monarch's Band 1)

Übersetzt von Annika Neubaus

destroy me

USA TODAY BESTSELLER
AUTHOR OF
MICHELLE HEARD

DARK ROMANCE
VAJONA

Kapitel 1

Aurora

Misha Petrov: 22. Aurora D'Angelo: 18.

»Abbie, warte auf mich«, zische ich und packe meine beste Freundin am Arm, bevor sie den beliebten Nachtclub betreten kann, zu dem sie mich gezerzt hat. »Wag es ja nicht, mich allein zu lassen.«

Abbie lacht laut auf und rollt übertrieben mit den Augen. »Als ob ich das jemals tun würde.«

Sie greift nach meiner Hand und als der Türsteher uns einlässt, bleibe ich dicht hinter ihr. Wir werden von einer Dame begrüßt, die ein schwarzes Seidentop und Hosen trägt, ihr blondes Haar in einem perfekten Dutt aufgesteckt.

Sie schenkt uns ein professionelles, aber einladendes Lächeln, kontrolliert unsere Ausweise, und winkt uns anschließend in die untere Etage, wo wir uns durch die Menge drängen müssen, die sich bereits im absoluten Partymodus befindet.

»Verdammt, ist es hier voll!« Ich muss brüllen, damit Abbie mich versteht. »Das war also kein Scherz, als du meintest, es wäre beliebt.«

Abbie lehnt sich zu mir herüber. »Hoffentlich ist der VIP-Bereich nicht so voll.«

Ich nicke ihr zu und verstärke den Griff um ihre Hand, damit wir in diesem Chaos nicht getrennt werden. Es scheint, als hätten sich sämtliche Einwohner Genfs in diesem Nachtclub versammelt.

Ich leide schon immer unter Klaustrophobie und ständig von

Fremden angerempelt und gestoßen zu werden, entspricht nicht meiner Definition von Spaß.

Dies ist mein erstes Mal in einem Nachtclub und ich bin nur Abbie zuliebe hier. Meine Eltern glauben, ich wäre wohlbehütet bei ihr zuhause. Genau das denken auch meine Bodyguards, die vermutlich immer noch vor Abbies Suite im Ferienhaus der Sartoris Wache halten.

Meine Eltern haben zögerlich zugestimmt, dass ich Abbie eine Woche vor Ostern besuchen darf. Und weil sie die Sartoris kennen, haben sie mir lediglich zwei Wachen mitgegeben. Abbie hat das Rausschleichen jedoch zu einer Kunstform erhoben. Es fiel uns deshalb leicht, meinen allgegenwärtigen Wachen zu entkommen.

Neugierig schaue ich mich um, nehme alles in mich auf. Das Innere des Clubs ist dunkel, Stroboskoplichter pulsieren zum schnellen Takt, der die Luft erfüllt. Auf beiden Seiten der riesigen Tanzfläche gibt es Bars, und die Barkeeper sind eifrig dabei, die Bestellungen zu bearbeiten.

Menschen lachen und reden, Männer flirten mit Frauen. Eine große Gruppe tanzt in der Mitte des Raums, als besäße sie eine unerschöpfliche Energie. Die Atmosphäre ist mit einer aufregenden, ansteckenden Stimmung aufgeladen.

Das ist surreal.

Als wir die Stufen zum VIP-Bereich erklimmen, breitet sich Angst in meinem Magen aus. Wenn mein Vater herausfindet, dass ich in einem Club bin, wird die Hölle los sein.

Er wird es nicht herausfinden. Entspann dich.

Abbie lächelt den Türsteher an, der mehr wie ein Schrank als wie ein Mann aussieht. »Sartori und D'Angelo.«

Die Augen des Türstehers huschen zu mir, bevor er das schwere, burgunderrote Seil aushängt, damit wir den VIP-Bereich betreten können.

Ich weiß, dass mein Familienname viel Macht hat, da ich aber den Großteil meines Lebens auf einem Internat verbracht habe,

bin ich es nicht gewohnt, ihn zu benutzen, um zu bekommen, was ich will. Jetzt, wo wir mit der Schule fertig sind, gewöhnt sich Abbie wohl schneller an das Leben in der Gesellschaft als ich.

Ich beuge mich zu Abbie. »Er wird unseren Eltern nichts erzählen?«

Sie schnaubt. »Natürlich nicht. Entspann dich.«

Als ich mich umschaue, vergesse ich meine Angst beinahe augenblicklich.

Ob wow. Der VIP-Bereich ist so viel besser.

Bequeme, burgunderrote Sofas und dunkle Couchtische aus Holz füllen die linke Seite des luxuriösen Stockwerks. Überall stehen Topfpflanzen und Statuen von Engeln und Putten. Die Beleuchtung ist gedimmt, es gibt hier oben keine blinkenden Lichter.

Mit der Musik, die aus dem unteren Stockwerk zu uns hereindringt, wirkt die Atmosphäre intim und nicht so chaotisch. Ich kann endlich wieder einen klaren Gedanken fassen.

»Das ist definitiv besser«, sage ich zu Abbie, als wir zu einem freien Sofa schlendern.

Sie lässt sich auf dem teuren Stoff nieder und grinst mich an. »Keine Sorge. Nach ein paar Drinks bist du auch für die Tanzfläche bereit.«

»Du weißt, dass ich nicht tanzen würde, selbst wenn mein Leben davon abhinge.« Ich kichere und werfe einen Blick zur Bar. Die drei Barkeeper stecken in Anzügen, wohingegen die unten im Club schwarze Shirts und Hosen tragen.

Immer noch besorgt, dass meine Eltern etwas von unseren Eskapaden heute Abend erfahren könnten, frage ich: »Wird uns denn keiner erkennen?«

Abbie dreht sich so, dass sie mich ansehen kann, und während sie mich an den Schultern packt, fängt sie meinen Blick ein. »Mädel, wir waren in der *Humboldt International School für Mädchen* in Österreich eingesperrt. Ich bezweifle ernsthaft, dass die Leute von unserer Existenz überhaupt wissen. Eine Chance wie diese

werden wir nicht noch einmal bekommen, also entspann dich und sei mal locker.«

Sie hat recht. Die Chance, sich unter ganz normale Menschen zu mischen – ein stinknormales achtzehnjähriges Mädchen zu sein – wird nicht oft wiederkommen. Nicht, wenn du die Tochter von Caruso D'Angelo bist, einem der berühmtesten Gangsterbosse Italiens.

»Ok.« Ich werfe meiner Freundin ein Lächeln zu. »Ich werde mich entspannen.«

»Drinks. Das ist es, was wir brauchen.« Sie wedelt mit der Hand in der Luft und eine Bedienung eilt herbei. »Zwei Cosmopolitans und zwei Lemon Drop Shots bitte.«

Als die Bedienung geht, grinst mich Abbie an. »Ich hab' Lemon Drop Shots bereits einmal gekostet. Du wirst sie lieben.«

»Und Cosmopolitans?«

»Meine Mutter trinkt sie wahnsinnig gerne. Man schmeckt den Alkohol kaum.«

Ich zwing mich dazu, mich zu entspannen, und schiebe die Angst, erwischt zu werden, weit weg. Was für einen Sinn hat es, mich herauszuschleichen, um mir dann den Abend mit Sorgen zu verderben?

Ich werfe einen Blick auf meine Nappalederhose von *Dolce & Gabbana*, die wie eine zweite Haut an mir sitzt, und auf das silberne, paillettenbesetzte Crop-Top. Dazu trage ich meine silberschimmernden Lieblings-Wildleder-High-Heels von *Jimmy Choo*. Sie lassen meine Beine länger aussehen, als sie es eigentlich sind.

Ich stelle meine mit Kristallen verzierte Bon Bon Mini-Tasche auf den Tisch und lehne mich gegen das Sofa. »Das heißt, wir trinken und tanzen?« Ich atme tief durch und werfe einen Blick auf die verschiedenen Gruppen von Menschen, die an den anderen Tischen sitzen.

»Und wir können allen attraktiven Typen heiße Blicke zuwerfen. Es ist Zeit, mal richtig abzuschalten, und später können wir uns noch die Rooftop-Bar anschauen.« Abbie beugt sich näher

zu mir. »Oh, dieser Kerl auf zwei Uhr sieht gar nicht mal so schlecht aus.«

Ich werfe dem Mann, der an der Bar sitzt, einen Blick zu, dann rümpfe ich die Nase. »Er sieht aus, als wäre er schon in seinen Dreißigern und würde in seinen Sorgen ertrinken.«

»Ja?« Sie schenkt mir ein verschmitztes Grinsen. »Das Alter ist nur eine Zahl. Außerdem kannst du ihm ja helfen, seine Sorgen zu vergessen.«

Lachend schüttle ich den Kopf über meine Freundin, die schon immer die Mutigere von uns beiden war. »Du bist einfach unverbesserlich.«

Sie macht es sich gemütlich und mustert die Männer. »Früher oder später kriegen wir sowieso einen Verlobungsring für eine arrangierte Ehe an den linken Finger gesteckt. Ich will wenigstens eine Nacht ohne Regeln und Verpflichtungen.«

Ich spüre ihre Worte tief in meiner Seele.

Abbie wendet mir ihre hellbraunen Augen zu. »Wenn du jemand ganz anders sein könntest, wer wärest du dann?«

Ich hebe eine Augenbraue. »Jemand anderes als eine Mafiaprinzessin?«

»Genau.«

Die Bedienung bringt unsere Getränke und sobald sie wieder verschwindet, reicht Abbie mir einen der Shots. »Denk über eine Antwort nach, während du trinkst.«

Mit einem Grinsen auf den Lippen beobachte ich, wie sie den Alkohol herunterkippt. Ich werde meinen Shot nur trinken, wenn sie das Gesicht nicht verzieht.

Die Flüssigkeit ist so sauer, dass ich die Augen zusammenkneife und vergeblich versuche, ein Schaudern zu unterdrücken. »Oh mein Gott.« Ein weiterer Schauer durchläuft mich. »Das ist verdammt sauer.«

Abbie lacht amüsiert, dann reicht sie mir den Cosmopolitan.

»Der ist jetzt aber hoffentlich nicht so sauer«, murmle ich, bevor ich einen vorsichtigen Schluck nehme. Verschiedene

Aromen explodieren auf meiner Zunge, von der Süße der Cranberry bis hin zu einer leichten zitronigen Säure. »Oooh.« Ich schenke Abbie ein zustimmendes Lächeln, bevor ich einen weiteren Schluck nehme.

»Gut, nicht?«

»Absolut.« Ich werfe dem leeren Schnapsglas einen unbeeindruckten Blick zu. »Aber bei den Zitronen-Shots passe ich.«

Sie hebt ihr Cocktailglas an meines. »Auf eine Nacht voller Spaß, Freiheit und hoffentlich versautem, heißem Sex.«

»Dein Wort in Gottes Ohr.« Ich grinse sie an.

Allerdings kommt der Sex nicht in Frage. Den hebe ich mir für jemand besonderen auf und nicht für einen One-Night-Stand.

Nach dem Anstoßen stelle ich mein Glas wieder auf den Tisch. »Wenn ich irgendjemand in dieser Welt sein könnte ...« Ich seufze und schüttle den Kopf. »Ne, ich glaube, ich würde trotzdem dieses Leben wählen. Immerhin habe ich dich als beste Freundin.«

»Aw.« Abbie beugt sich zu mir und zieht mich in eine feste Umarmung. »Ich hab' dich lieb, meine Süße.«

»Ich dich auch«, flüstere ich und genieße den emotionalen Moment zwischen uns.

Als ich mich wieder aufrichte, wird meine Aufmerksamkeit von drei Männern in Anspruch genommen. Sie sind alle in makellose Anzüge gekleidet. Ich kann die Macht und Gefahr spüren, die von ihnen ausgeht, ihre Schritte sind sicher und selbstbewusst.

Meine Finger krallen sich in Abbies Bizeps und ich rüttle an ihr. »Schau dir die drei Typen an, die auf die Bar zugehen.«

Ihr Kopf dreht sich so schnell, dass es an ein Wunder grenzt, dass sie sich kein Schleudertrauma zuzieht. »Ach. Du. Meine Güte.«

»Mh-hm«, mache ich, meine Augen auf einem der Kerle. Selbst in dem königsblauen Dreiteiler, den er trägt, sieht man sofort, wie durchtrainiert er ist. Seine Muskeln lassen den Stoff spannen. Er ist die Definition von groß, dunkel und gutausschend.

»Die sind alle so attraktiv, dass mein Höschen feucht wird«, sagt Abbie. »Das ist es. Ich will einen Harem.«

Schallendes Gelächter bricht aus mir heraus und Mister groß, dunkel und gutausschend dreht sich zu mir herum.

Der Blick aus seinen hellblauen Augen, der meinen trifft, raubt mir den Atem.

Heilige Scheiße ist er umwerfend.

Ich weiß, umwerfend ist sicher nicht das richtige Wort, um diesen Mann zu beschreiben, aber verdammt, er ist einfach so ... zum Dahinschmelzen schön.

»Aurora ...«

Diese hellen, blauen Augen, in Kombination mit dem vollen, dunkelbraunen Haar, lassen ihn geradezu göttlich aussehen.

Blau war schon immer meine Lieblingsfarbe.

Hm ... scharfe, markante Gesichtszüge. Kräftige, kantige Schultern mit einer breiten Brust, die durch die Weste, die er trägt, noch betont wird.

Mein Blick wandert langsam über jeden Zentimeter seines Körpers, bevor er an den hellblauen Augen hängen bleibt, die man nur als himmlisch beschreiben kann.

Mein Herz rast und etwas flattert in meinem Magen.

»Aurora!«, raunt Abbie. Dann fängt sie an zu lachen, während sie meinen Unterarm packt und mich aus der Trance reißt, in der ich gefangen bin.

Erschrocken realisiere ich, dass ich den Mann ungeniert angestarrt habe. Mit glühenden Wangen wende ich meine Aufmerksamkeit meiner Freundin zu.

»Meine Güte. Ihr beide habt euch ja quasi mit den Augen ausgezogen.« Sie fächert sich etwas Luft zu, bevor sie ihren Drink halb leert.

Alkohol ist eine gute Idee.

Ich greife nach meinem Cocktail und versuche, meine Verlegenheit mit dem letzten Tropfen des Cosmopolitan hinunterzuschlucken. Als ich das Glas von meinen Lippen absetze, strecke ich die Zunge heraus, um einen verirrt Tropfen

aufzufangen. Meine Augen besitzen ihren eigenen Willen, denn sie suchen die von Mister groß, dunkel und gutaussehend, nur um herauszufinden, dass sein Blick unverändert auf mir liegt.

Liebe Güte.

Ein überwältigendes Gefühl der Verlegenheit erfasst mich und hastig wende ich mich von seinem intensiven Blick ab. Ich stelle mein Glas ab und zwingen mich dazu, meine Augen bei Abbie zu lassen.

»Er starrt mich immer noch an«, flüstere ich, als ob der Mann mich über die Musik hinweg hören könnte.

»Ich weiß.« Sie kichert und ihr breites Grinsen lässt sie umwerfend aussehen. Abbies ganzes Gesicht erhellt sich, wann immer sie lächelt. Das ist einer der Dinge, die ich am meisten an ihr liebe.

Sie winkt mit der Hand, um die Bedienung aufmerksam zu machen, und bestellt eine weitere Runde Cosmopolitans. Sobald der Kellner außer Hörweite ist, sagt Abbie: »Genieß die Aufmerksamkeit, Ra-Ra.«

Es fühlt sich an, als würde er mich immer noch beobachten und als ich nach meiner Tasche greife, huscht mein Blick in seine Richtung, nur um festzustellen, dass ich recht habe.

Ich kann ihn nur für ein paar Sekunden ansehen, bevor ich wieder kneife und die Röte auf meinen Wangen noch intensiver wird.

Das hier ist unglaublich peinlich und gleichzeitig so verlockend. Ich schwanke ständig, zwischen hemmungslosem Anstarren und dem Drang, mir ein Loch zu suchen, in dem ich mich verstecken kann.

Ich werfe meiner besten Freundin einen Blick zu und als ich sehe, wie glücklich sie über die Aufmerksamkeit von gleich zwei Männern ist, muss ich zugeben, dass das Ganze hier doch Spaß macht.

Mit einem wackeligen Lächeln atme ich tief durch und blicke meinem großen, dunklen und verdammt gutaussehenden Kerl direkt in die Augen.

Diesmal werde ich mit einem heißen Grinsen belohnt, bei dem sich sein linker Mundwinkel leicht nach oben zieht, gefolgt von einem fast unmerklichen Nicken.

Bitte Gott, lass mein Herz nicht noch schneller rasen. Ich will nicht schon mit achtzehn - fast neunzehn - an einem Herzinfarkt sterben.

»Macht Spaß, oder?«, fragt Abbie, dann prostet sie den drei Männern zu und schenkt ihnen ihr hübschestes Lächeln.

»Ja«, stimme ich ihr zu. Ich schaue mich im VIP-Bereich um und versuche, nicht so zu wirken, als würde ich verzweifelt auf einen weiteren Blick von dem umwerfenden Mann hoffen.

Aber wie zuvor scheitere ich und ehe ich mich versehe, starren wir uns wieder eindringlich an. Ich könnte bei allem, was mir heilig ist, schwören, dass hier genug Funken zwischen uns sprühen, um eine ganze Stadt zu erleuchten.

Kapitel 2

Misha

Ich schenke dem neckischen Geplänkel zwischen Armani und Alek kaum Beachtung. Sie diskutieren, wer von ihnen die Mädchen zuerst ansprechen darf. Kurz nachdem wir angekommen sind, hat Gekicher meine Aufmerksamkeit erregt und auf einmal erblickte ich ein Wesen, das man nur als Engel bezeichnen kann. Seitdem konnte ich meinen Blick nicht mehr von der Frau abwenden. Ihr herzförmiges Gesicht, die Stupsnase, die perfekt geformten Wangenknochen und ihre Kinnlinie machen sie zu der schönsten Frau, die ich je gesehen habe.

»Die schwarzhaarige Schönheit gehört mir«, murme ich, bevor ich mir Vodka in den Rachen kippe. Sie können darüber streiten, wer die andere bekommt, die auf ihre ganz eigene Art hübsch ist.

»Ich werde mein Glück mit der versuchen, die mit uns flirtet.« Alek kichert. »Ich brauch unbedingt Sex, bevor wir mit dem Training anfangen.«

»Nur in deinen Träumen, mein Freund«, sagt Armani, mit einem leichten Lachen in der Stimme. »Wenn du scheiterst, werde ich mich auf die Beute stürzen.«

Das machen wir nicht oft.

Fuck, eigentlich so gut wie nie.

Alek und ich sind Vollstrecker für die Bratva, die russische Mafia, während Armani Vollstrecker für die italienische Mafia ist. Die Bratva und die Mafia bilden eine Allianz seit über fünfzig Jahren, weshalb wir wie Brüder zusammenarbeiten.

In den letzten fünf Jahren wurden wir in die kriminelle Welt hineingeworfen und haben unter der Aufsicht unserer Chefs jeden getötet und zusammengeschlagen, zu dem man uns schickte. Erst als wir unsere Loyalität genug unter Beweis gestellt hatten, bot man uns die Chance, mit dem Besten zu trainieren.

Das ist unsere letzte Nacht, bevor wir mit Training in St. Monarch beginnen. Viktor Vetrov, der Kopf der Bratva, hat angeordnet, dass wir eine Ausbildung erhalten, und da ich weiß, dass sein Onkel das St. Monarchs leitet, werde ich verdammt noch mal mein Bestes geben. Das Letzte, was ich will, ist, dass mein Boss hört, dass ich faul bin. So ein Mist ist weder gut für deine Zukunft als Vollstrecker noch für deine Chancen, am Leben zu bleiben.

Nachdem wir ins St. Monarchs eingeecheckt haben, wo wir die nächsten vier Jahre bleiben werden, haben wir beschlossen, den am nächsten gelegenen Nachtclub aufzusuchen.

Mein Blick liegt noch immer auf der schwarzhaarigen Schönheit, als mir ein Gedanke durch den Kopf schießt:

Nur für heute Nacht will ich nicht Misha Petrov, Auftragsmörder und Vollstrecker in Ausbildung sein. Heute bin ich nur ein Mann, der eine gute Zeit mit einer Frau haben will.

In dem Moment, als ich sie erblickte, wusste ich, dass sie es sein soll.

Ein weiteres Glas Vodka wird in meine Richtung geschoben, dann höre ich, wie Armani fragt: »Was haben die beiden Damen bestellt?«

»Cosmopolitans«, erwidert der Barkeeper.

Da der Nachtclub in der Nähe von St. Monarchs liegt, muss der Barkeeper daran gewohnt sein, Leuten wie uns persönlich zu begegnen.

Auch die Tattoos auf unseren Handrücken verraten uns sofort. Auf der rechten Hand überkreuzen sich drei Schwerter, dazu verlaufen Rosenkranzperlen den Mittelfinger hinab, mit betenden Händen über dem Fingerknöchel. Die Schwerter stehen für Alek,

Armani und mich und die Rosenkranzperlen sind für unsere Liebsten, für die wir beten, damit ihnen nichts passiert.

Auf der linken Hand sieht man zwei Sätze, einen quer und einen vom Handgelenk bis zu unseren Ringfingern verlaufend. Die Wörter, die nach unten verlaufen, sind russisch, die quer verlaufenden italienisch.

Russisch: Vernost' delayet vas sem'yey.

Italienisch: La lealtà ti rende una famiglia.

Beide bedeuten, dass Loyalität dich zur Familie macht.

Die Schönheit wirft mir einen weiteren Blick zu und diesmal formen ihre vollen Lippen ein atemberaubendes Lächeln.

Mein Gott. Sie ist wunderschön.

Ich nicke ihr zu, woraufhin ihr Lächeln noch breiter wird.

Mit meinen zweiundzwanzig Jahren habe ich die hässlichen und die schönen Dinge gesehen, die das Leben bietet, aber diese Frau gibt dem Wort Schönheit eine ganz neue Bedeutung. Sie ist zierlich – feminin auf eine Art und Weise, die meinen Beschützerinstinkt weckt, obwohl ich sie überhaupt nicht kenne. Ihre Bewegungen, die Art wie sich ihre Finger um das Glas legen, wie sich ihre Lippen teilen, als sie einen Schluck trinkt, all das weckt etwas Tiefes und Ursprüngliches in mir. Es will jeden Zentimeter von ihr besitzen. Ja, es gibt keinen Zweifel, die Anziehungskraft zwischen uns wird eine explosive Nacht zwischen den Laken garantieren. Da ich weiß, dass der Club eine strikte Ausweispolitik hat, und man nur reinkommt, wenn man achtzehn oder älter ist, muss ich mir keine Sorgen machen, dass sie minderjährig sein könnte.

»Und, machst du jetzt den nächsten Schritt?«, fragt Alek.

Ich schüttle den Kopf, mein Blick liegt noch immer auf der Frau. »Noch nicht. Ich lasse die Spannung zwischen uns wachsen und warte auf den richtigen Moment.«

»Lass sie noch länger wachsen und das Mädchen wird spontan explodieren.« Alek kichert.

»Wünscht mir Glück«, sagt Armani, als er sich die zwei Cosmopolitans greift, die er für die Mädchen bestellt hat.

»Einen Scheiß werde ich«, erwidert Alek scherzhaft. »Ich brauche dein Scheitern, damit ich zum Zug komme.«

Armani schenkt uns ein zuversichtliches Grinsen, dann läuft er auf die beiden Frauen zu. Die Flirtbereite senkt ihre Lider und schenkt ihm einen so einladenden Blick, dass Alek aufstöhnt.

Die Gesichtszüge meiner Schönheit verziehen sich nervös, sie schnappt sich ihre Tasche, springt auf und lässt ihre Freundin allein zurück, während sie den Gang hinuntereilt, der zu den Toiletten führt.

Hm ... das kleine Reh ist schreckhaft.

Ich lege den Kopf in den Nacken, kippe den Vodka in meinen Rachen, stelle das Glas ab und stehe auf.

Mein Blick schweift durch den VIP-Bereich, auf der Suche nach möglichen Gefahren. Es ist mir in Fleisch und Blut übergegangen, immer auf der Hut zu sein.

»Viel Glück bei der Jagd.« Alek gluckst und schenkt mir nur einen flüchtigen Blick, bevor er wieder das Gespräch von Armani und der Flirtbereiten beobachtet.

Ich laufe den leeren Gang entlang, vorbei an der Tür zur Frauentoilette und lehne mich an die Wand, darauf wartend, dass das kleine Reh herauskommt.

Minuten vergehen und ich bin versucht hineinzugehen, aber gerade, als ich der Versuchung nachgeben will, öffnet sich endlich die Tür.

Das kleine Reh sieht nicht einmal in meine Richtung, als sie aus ihrem Versteck hervortritt, und so greife ich nach ihrem Arm, um ihre Aufmerksamkeit zu bekommen. Erschrocken saugt sie die Luft ein, dreht sich schwungvoll um und lässt ihre Tasche gegen meine Schulter krachen.

Die tiefgrünen Augen weiten sich, ihre Lippen öffnen sich und dann blinzelt sie, als hätte sie eine Fehlfunktion. »Mist ... Entschuldigung. Ich wollte dich nicht schlagen.«

Ihre Nervosität ist liebenswert und verdammt unterhaltsam.

»Meine Schuld, ich hab' dich erschreckt«, sage ich leise, halte

aber noch immer ihr dünnes Handgelenk mit meiner Hand umschlungen.

Erst jetzt wird mir die Berührung wirklich bewusst und wir beide schauen nach unten. Ich könnte schwören, dass zwischen uns ein elektrischer Strom fließt.

Gott, ihre Haut ist so seidig weich und ihre Knochen fühlen sich unter meinem Griff zerbrechlich an.

Eine andere Frau kommt den Gang herunter und weil ich annehme, dass sie auf die Toilette will, ziehe ich das kleine Reh vom Türrahmen weg. Sie folgt mir ohne Protest und ihr Gehorsam lässt mich zufrieden lächeln.

Wenn du nur wüsstest, wie viel Blut an meinen Händen klebt. Dann würdest du schnell rennen und versuchen, mir zu entfliehen. Bloß, dass du niemals entfliehen könntest, malen'key olen'.

Der Kosenamen »kleines Reh« passt wunderbar zu ihr, vor allem, weil er von einem Raubtier kommt, wie ich es bin.

Ein paar Schritte von den Toiletten weg, lasse ich ihr Handgelenk los, allerdings nur, um ihre Hüfte zu packen. Ich schubse sie, bis sich ihr Rücken gegen die Wand presst, dann neige ich den Kopf und verliere mich in den Tiefen ihrer Augen.

So verdammt hübsch. So ausdrucksstark.

Normalerweise flirte ich mit der Frau meiner Wahl, bis sie mir verfällt, dann bringe ich sie ins nächstgelegene Motel und ficke sie um den Verstand.

Aber das wird mit dieser hier nicht passieren. Ich könnte sie die ganze Nacht nur anstarren. Ihr Blick senkt sich auf meinen Mund, bevor er wieder zu meinen Augen huscht.

»Hi.« In ihrer sanften Stimme schwingt eine Mischung aus Vorsicht und Verwunderung mit.

»Hi.«

Weil ich sie einfach weiterhin anstarre, senkt sie erneut den Blick und lacht verlegen. »Das ist auch überhaupt nicht seltsam.«

»Was?« Ich drehe den Kopf, um sie wieder anzusehen, will den Blick aus ihren grünen Iriden auf mir wissen.

Sie spielt an einer losen Kordel ihrer Tasche herum, dann kichert sie erneut. Während sie unsichtbare Haarsträhnen hinter ihr Ohr streicht, schaut sie zu mir hoch. »Dass du mich so anstarrst.«

»Das liegt daran, dass ich nie etwas Schöneres gesehen habe. Ich nehme mir gerne Zeit, um ein Kunstwerk zu bewundern.«

Der rosa Fleck auf ihren Wangen wird dunkler und auf ihren Lippen erscheint ein geschmeicheltes Lächeln.

Ich spüre die nervöse Energie, die von ihr wie in Wellen ausgeht, und obwohl ich normalerweise Frauen beruhigen würde, ist es das Letzte, was ich mit meinem kleinen Reh machen will.

Ich liebe den Effekt, den ich auf sie habe, die Farbe, die auf ihren Wangen erscheint, und die Art, wie sich ihre Augen verdunkeln.

Mein Blick tastet sich langsam über ihre perfekt geschwungenen Lippen, zu ihrem schlanken Hals, wo ich mir schon die Male vorstelle, die meine Zunge und Zähne auf ihrer Haut hinterlassen werden. Ich lasse ihn weiter nach unten wandern, genieße den Anblick ihres zarten Dekolletés, das unter dem silbernen Stoff hervorlugt.

Als mein Blick auf ihrem entblößten Bauch hängen bleibt, bewege ich meine Hand nach oben, bis meine Finger sich um ihre Taille legen und ich die Hitze ihrer Haut an meiner Handfläche spüre.

So verdammt weich.

Gänsehaut breitet sich auf ihrer Haut aus und ich spüre, wie ein Schauer über ihren Körper läuft.

»Ich spüre sie auch«, gestehe ich ihr. Ich sehe ihr wieder in die Augen und erkläre: »Diese Anziehung.«

»Wirklich?« Sie atmet tief ein, ihre Zunge befeuchtet ihre Lippen.

Meine Aufmerksamkeit wird wie von einer unsichtbaren Kraft auf ihren Mund gezogen und ich beuge mich hinunter, weil ich sie schmecken muss.

»Ja«, murme ich, meine Stimme rau von der intensiven Anziehung zwischen uns.

»Normalerweise stehe ich nicht in irgendwelchen Gängen und küsse Fremde.« Ihre Stimme ist mittlerweile zu einem intimen Wispern geworden.

Mein kleines Reh weicht nicht aus, versucht auch nicht, mich abzuhalten. Stattdessen stellt sie sich auf die Zehenspitzen, legt ihre Handflächen auf meine Brust und bietet mir ihren Mund an.

»Es gibt immer ein erstes Mal«, sage ich, meine Stimme tief und schwer.

In dem Moment, in dem sich unsere Lippen berühren, erbebt der Boden unter meinen Füßen. Mein Körper prallt gegen ihren und die Wucht lässt ihren Kopf gegen die Wand krachen.

Der Boden erzittert erneut, die Musik bricht ab und wird durch Schreie ersetzt.

Mein Instinkt übernimmt und ohne zu wissen, was für eine Gefahr auf uns zukommt, packe ich den Arm meines kleinen Rehs und schiebe ihren Körper hinter mich, sodass sie geschützt ist.

Ich mag unbewaffnet sein, aber ich kann eine Person auf hundert Arten töten.

Und töten werde ich. Denn komme, was wolle, ich werde meinen Kuss bekommen.